



HERAUSGEGEBEN VOM VEREIN EL-DE-HAUS E.V. FÖRDERVEREIN DES NS-DOKUMENTATIONSZENTRUMS DER STADT KÖLN  
WWW.NSDOK.DE APPELLHOFPLATZ 23-25 50667 KÖLN EL-DE-HAUS@WEB.DE  
VEREIN EL-DE-HAUS KONTO-NR.: 1945 BANK FÜR SOZIALWIRTSCHAFT (BFS) BLZ 370 205 00  
REDAKTION: HAJO LEIB (VERANTWORTLICH LT. § 6 MDSTV) KONTAKT: HAJO.LEIB@NETCOLOGNE.DE TEL 0221 - 340 56 20

## INHALTSÜBERSICHT DIESER AUSGABE

### IMPRESSUM

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 10.05.2014

Redaktion: Hajo Leib - Kontakt: siehe Kopf "EL-DE-Info"

Mitarbeit an dieser Ausgabe:

- Dr. Werner Jung • Hans-Peter Killguss • Dr. Jürgen Müller •  
• Wilfried Hommen • Vorstand Förderverein El-De-Haus

### NEUES AUS DEM NS-DOK

- Aktuelle Ausstellungen, Führungen und Veranstaltungen im EL-DE-Haus \_\_\_ S. 2
  - „Es gibt hier keine Kinder“ – Auschwitz, Groß-Rosen, Buchenwald.  
Thomas Greve: Zeichnungen eines 15-jährigen
  - 25 Jahre Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Köln
  - Wessen Freund und wessen Helfer? Die Kölner Polizei im Nationalsozialismus
  - 18. Kölner Museumsfest
  - Die Keupstraße als Medienereignis. Rückblicke – Einblicke – Ausblicke

### AUS DEM FÖRDERVEREIN

- Festakt zum letzten Besuchsprogramm für ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter am 20. Mai 2014 / Ausstellung zum 25-jährigen Jubiläum des Besuchsprogramms \_\_\_ S. 7
- Wie tolerant ist Köln wirklich? Podiumsdiskussion zur Kommunalwahl 2014 \_\_\_ S. 8
- "Ein neues Museum im Herzen der Stadt. Einmalig in Europa. Köln macht sich stark für Archäologische Zone und Jüdisches Museum" – Eine Initiative aus dem Verein EL-DE-Haus \_\_\_ S. 8

### AUS ANDEREN INITIATIVEN

- „Einmalig in Europa: Konzeptionelle Überlegungen zu einem Jüdischen Museum für Köln“ – Ein Artikel von Wilfried Hommen über die Veranstaltung der Gesellschaft zur Förderung eines Hauses und Museums der jüdischen Kultur in Köln am 24. April 2014 mit Dr. Uri Kaufmann \_\_\_ S. 9
- „Von Jekkes und Jecken – Kölnisch-Jüdische Geschichte(n)“ – Veranstaltungsreihe von Milch & Honig e.V. in Kooperation mit der Universität u Köln \_\_\_ S. 11
- „Rudy Herz. Ein jüdischer Rheinländer“ Josef Wißkirchen liest aus seinem Buch \_\_\_ S. 11

**LINKS** Für den Inhalt angegebener Internetseiten sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. **VERANSTALTUNGSHINWEISE** Termin- und Ortsangaben wie Themen sorgfältig bearbeitet, jedoch ohne Gewähr. **NEUBESTELLUNG** Geben Sie uns bitte E-Mail-Adressen Interessierter weiter (mit deren Zustimmung), an die wir unseren Newsletter – kostenlos und unverbindlich – zusenden dürfen: el-de-haus@web.de **ABBESTELLUNG** Falls Sie den Newsletter nicht mehr wünschen, bitte unter Betreff »abbestellen« vermerken. **DATENSCHUTZGARANTIE UND REDAKTIONSHINWEIS** Ihre E-Mail-Adresse wird ohne Ihre Zustimmung niemals an Dritte weitergegeben. – Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Vereins- bzw. Redaktionsmeinung. **ARCHIV** Alle Newsletter-Ausgaben finden Sie auch im Internet: www.nsdok.de [Menüspalte links unten »Verein EL-DE-Haus« anklicken; rechts erscheint jeweils die aktuelle Ausgabe im Kleinbild; oben »Newsletterarchiv« anklicken; gewünschte Ausgabe auswählen] dort finden Sie auch Pressemitteilungen des Vereins sowie Beitritts- wie Bankinzugsformular zum Ausdrucken und Absenden.



## Aktuelle Ausstellungen und Veranstaltungen im EL-DE-Haus

Ab Mai 2014

### „Es gibt hier keine Kinder“ – Auschwitz, Groß-Rosen, Buchenwald. Thomas Geve: Zeichnungen eines 15-jährigen

Kleine Ausstellung im Gewölbe  
9. Mai bis 3. August 2014

Mit 15 Jahren wurde Thomas Geve aus dem KZ Buchenwald befreit. Zu diesem Zeitpunkt war der jüdische Junge, der in Berlin aufwuchs, schon lange auf sich allein gestellt. Kurz vor Beginn des Zweiten Weltkrieges emigrierte der Vater nach England, konnte die Familie jedoch nicht mehr nachholen.



Thomas Geve, 1945. © Privat

Die Mutter starb in Auschwitz, während Thomas Geve im August 1943 in die „Maurerschule“ kam. Dort erlernten jugendliche Häftlinge das Maurerhandwerk, um später in Arbeitskommandos eingesetzt zu werden. Wie durch ein Wunder überlebte Thomas Geve nicht nur Auschwitz, sondern im Januar 1945 auch den Transport im offenen Güterwaggon nach Groß-Rosen und später nach Buchenwald.

Die Erinnerungen an diese Zeit hat Thomas Geve in 79 Zeichnungen festgehalten. Hierzu schreibt er: „Nach der Befreiung von Buchenwald wurde ich zu Block 29 im Hauptlager überwiesen, wo ich wohl der einzige Jugendliche und Jude unter deutschen Antifaschisten war. Dort zeichnete ich von April bis Juni meine Lebenserinnerung auf, ich wollte sie eines Tages meinen Eltern zeigen.“

Thomas Geve, nunmehr 84-jährig, lebt heute in Haifa, Israel. Erst jetzt, als Pensionär, hat er den nötigen Abstand gefunden, um auf zahlreichen Reisen durch Europa über sein Werk zu sprechen. Seit 1985 befinden sich seine Bilder in der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem.

Eine Ausstellung des NS-Dokumentationszentrums der Stadt Köln in Zusammenarbeit mit Dr. Jörn Wendland, Markus Thulin und der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora.

### 19. Mai 2014, 18 Uhr Exklusiv für Mitglieder des Vereins EL-DE- Haus e.V. Führung durch die „Kleine Ausstellung im Gewölbe“ mit Jürgen Müller

Die Zeichnungen des im Alter von 15 Jahren aus dem Konzentrationslager Buchenwald befreiten Thomas Geve sind ein einzigartiges Zeugnis der unmenschlichen Lebensbedingungen im Konzentrationslager Auschwitz und dem Überlebenswillen eines kleinen Jungen.

In der Führung durch die Ausstellung wird über das Leben von Thomas Geve berichtet: seine Kindheit in Beuthen und Berlin, seine Versuche, sich und die Mutter vor der drohenden Deportation zu retten, sein Überleben im Lager Auschwitz und die Odyssee bis zu seiner Befreiung.

Die in der Ausstellung präsentierten Zeichnungen werden ergänzt um Informationstafeln über das Leben von Thomas Geve und zur Einordnung der Zeichnungen in den Lageralltag. Außerdem ist ein Dokumentarfilm über Thomas Geve zu sehen.



Thomas Geve, 1997, © Wilhelm Rösing

**21. Mai bis 20. Juli 2014**  
**25 Jahre Besuchsprogramm**  
**für ehemalige Zwangsarbeiter-**  
**innen und Zwangsarbeiter**  
**in Köln**

**Projektgruppe Messelager**  
**im Verein EL-DE-Haus**

Ausstellung

21. Mai bis 20. Juli 2014

Seit 1989 werden ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter nach Köln eingeladen. Für eine Woche erleben sie neu – eine Stadt, in die sie verschleppt wurden, in der sie eingesperrt, schwerste Arbeit unter unwürdigen Bedingungen verrichten mussten, in der sie gelitten und gehofft haben.

Zunächst war es eine private Initiative – die Projektgruppe Messelager am EL-DE-Haus –, die die ehemaligen Verschleppten nach Köln einlud. Seit 1990 findet das Besuchsprogramm ein- bis zweimal im Jahr statt, organisiert von der Projektgruppe Messelager und vom NS-DOK.

Wenn in diesem Jahr zum letzten Mal ehemalige Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter zu Besuch kommen, sind insgesamt 35 Besuchsgruppen in Köln zu Gast gewesen, mit über 530 Betroffenen, die hier ihre ehemaligen Arbeits- und Haftstätten besuchten, die Stadt wiedersahen und über ihr Leben berichten konnten – ein einzigartiger Erfolg. Sie haben viele Schulen besucht und mit über 10.000 Schülerinnen und Schüler Zeitzeugengespräche geführt und nicht zuletzt ist das Wissen über Zwangsarbeit in der Stadt Köln fundierter geworden.

Das Ende des Besuchsprogramms ist nicht das Ende der Arbeit. Es gilt, die Erkenntnisse, die jedes Jahr neu hinzugekommen sind, aufzuarbeiten, die Betriebe, die an ihnen verdient haben, zu benennen, Betroffenen ohne Entschädigung zu helfen und auf andere, bislang nicht beachtete Gruppen hinzuweisen.

Die Ausstellung lädt ein, die Geschichte des Besuchsprogramms von ihren Anfängen bis heute zu erleben – die Trauer und die Freuden der Betroffenen – und zu erfahren, wie viele Fragen noch offen geblieben sind.



*Gäste des ersten Besuchsprogramms im September 1989.  
© NS-DOK*

**Wessen Freund und wessen Helfer?**  
**Die Kölner Polizei im Nationalsozialismus**  
Sonderausstellung 8. April bis 3. August 2014  
Eine Ausstellung des NS-DOK und des Polizeipräsidiums Köln

Die Ausstellung des NS-DOK dekonstruiert das von den Medien der NS-Zeit konstruierte Bild der Polizei als „Diener des Volkes“, als „Freund und Helfer“. Sie konfrontiert die Selbstdarstellung einer unpolitischen Kriminal- und Schutzpolizei mit der realen Indienstnahme der Polizei durch die Nationalsozialisten und mit ihrer bereitwilligen Unterstützung des NS-Regimes.



*Kriminalbeamte kontrollieren die Ausweispapiere einer Frau in dem zu einem „Zigeunerlager“ umfunktionierten Schwarz-Weiß-Platz in Köln-Bickendorf.  
© Abbildung: NS-DOK*

Die Ausstellung regt die Besucher und Besucherinnen an, selbst nach Spuren zu suchen und die Wahrheit herauszufinden. Sie „erforschen“ selbstständig Akten, Vorschriften und Erlasse. Riesige umgefallene Pappkartons und nachempfundene Büroschränke rekonstruieren die Aufbewahrungsorte zahlreicher aufgefundener Akten im Keller des Kölner Polizeipräsidiums als begehbare Räume.

Die Ausstellung macht deutlich, dass sich Polizisten bereitwillig vor den braunen Karren spannen ließen, wie eng Gestapo und Kripo zusammenarbeiteten und wie das Verhältnis der Polizei zu SS und SA aussah.

Die Schutzpolizei übernahm beispielsweise die Begleitung von Transporten von Gefangenen oder von Deportierten in Konzentrationslager. Die Kriminalpolizei klärte nicht nur Verbrechen auf, sie verfolgte auch Sinti und Roma, Homosexuelle oder sogenannte „Asoziale“. Und Kölner Polizisten waren an Morden der Polizeibataillone in Polen, Russland, Riga, Prag und Den Haag beteiligt.

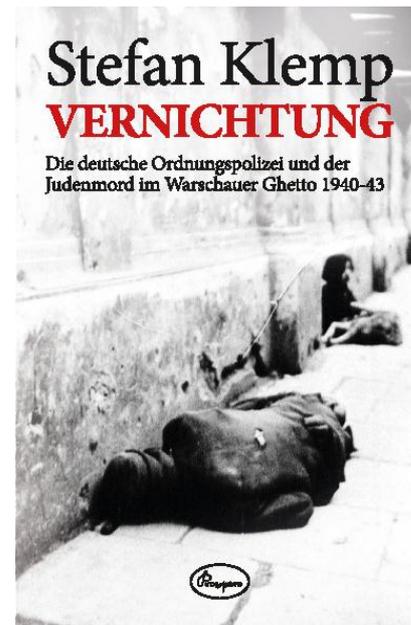


Plakat zur neuen Sonderausstellung

## 15. Mai 2014, 19 Uhr Vernachlässigte Täter. Der Einsatz der Ordnungspolizei und die Aufarbeitung ihrer Verbrechen nach 1945 Vortrag von Stefan Klemp

Der Historiker und Publizist Stefan Klemp, Autor des Handbuches der Polizeibataillone „Nicht ermittelt“, hat in seinen jüngsten Publikationen die Beteiligung der Ordnungspolizei bei den Vernichtungsaktionen in Lidice 1942, in Warschau und im Raum Lublin 1943 untersucht.

Obwohl Offiziere und Mannschaften der Schutzpolizei bei den NS-Verbrechen eine Führungsrolle spiel-



Buchumschlag © Prospero Verlag

ten, wurde dies lange Zeit weder von den Strafverfolgungsbehörden noch von der Geschichtsforschung zur Kenntnis genommen. In Warschau und Lublin waren Polizeioffiziere als Stabschefs der SS- und Polizeiführer maßgeblich an der Planung und Durchführung von Mordaktionen beteiligt.

Die erste systematische Untersuchung der Polizeieinsätze im Warschauer Ghetto anlässlich des 70. Jahrestages des Ghettoaufstands macht deutlich, dass hier politische Soldaten aus Überzeugung gemordet haben. Das Buch tritt der Verharmlosung der Täter entgegen. Mit der Begründung, sie seien keine Überzeugungstäter gewesen, sind die meisten Ermittlungsverfahren eingestellt worden. Selbst heute werden Täter mit der gleichen Begründung durch Teile der Forschung erneut entlastet.

Dr. Stefan Klemp, Historiker, Journalist und Autor. Mitglied des wissenschaftlichen Beirats für die Ausstellung „Polizei im NS-Staat“, die 2011 im Deutschen Historischen Museum zu sehen war. Veröffentlichungen u.a. „Nicht ermittelt“. Die Ordnungspolizei und die Nachkriegsjustiz. Ein Handbuch, Essen 2011, und "Vernichtung. Die deutsche Ordnungspolizei und der Judenmord im Warschauer Ghetto 1940-1943", Münster 2013.

Ort: EL-DE-Haus  
Eintritt: 4,50 Euro, erm. 2 Euro

## **18. Kölner Museumsfest** **18. Mai 2014, 11 bis 18 Uhr**

**11:00** „Was passierte im EL-DE-Haus?“

Geeignet für Kinder ab 10 Jahren  
Familienführung • Treffpunkt: Foyer  
(Barbara Kirschbaum)

**11:30** Jüdische Kunst in Köln". Werkstattgespräch •

Treffpunkt: Vortragsraum im Pädagogischen  
Zentrum (Dr. Barbara Becker-Jäkli)

**12:00** „Wessen Freund und Wessen Helfer? Die  
Kölner Polizei im Nationalsozialismus“

Führung • Treffpunkt: Foyer  
(Dr. Thomas Roth)

**12:30** Führung durch die Bibliothek des NS-  
Dokumentationszentrums •

Treffpunkt: Bibliothek  
(Astrid Sürth, Bibliothekarin)

**13:00** Köln im Nationalsozialismus

Führung • Treffpunkt: Foyer  
(Barbara Kirschbaum)

**13:30** „Kinder hab ich hier nicht gesehen“ –

Zeichnungen eines Fünfzehnjährigen aus  
dem KZ Auschwitz

Führung • Treffpunkt: Foyer  
(Jörn Wendland)

**14:00** Köln im Nationalsozialismus:

Direktorenführung  
Führung • Treffpunkt: Foyer  
(Dr. Werner Jung)

**15:00** Köln im Nationalsozialismus:

Führung • Treffpunkt: Foyer  
(Dr. Karola Fings)

**15:30** Sammeln und Konservieren

Werkstattgespräch • Treffpunkt: Pädagogisches  
Zentrum, Gruppenraum  
(Nina Matuszewski, wiss. Dokumentarin)

**16:00** Spurensuche: Das jüdische Köln

Führung • Treffpunkt: Foyer  
(Dr. Barbara Becker-Jäkli)

**17:00** Köln im Nationalsozialismus:

Führung • Treffpunkt: Foyer  
(Dr. Karola Fings)

**15. Mai, 19.30 Uhr**

## **Ich hatte einst ein schönes Vaterland ... Es war ein Traum**

Unter diesen Zeilen eines Gedichtes von Heinrich Heine veranstalten die katholische Pfarrgemeinde St. Severin, die Synagogen-Gemeinde Köln und die Kölnische Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit am 15. Mai 2014 eine Lesung von Gedichten deutsch-jüdischer Dichterinnen und Dichter.

Diese Lesung will daran erinnern, dass Juden die deutsche Literatur nachhaltig geprägt haben. Der Titel der Veranstaltung wurde bewusst gewählt, weil Heinrich Heine die Erfahrung der meisten Juden in Deutschland durch die Jahrhunderte ausgedrückt hat: die Sehnsucht nach Heimat in Deutschland einerseits und die Erfahrung des Abgewiesen-Seins und der Ausgrenzung andererseits.

Ein Schritt dieser Ausgrenzung war die Bücherverbrennung durch die Nationalsozialisten in Köln am 17. Mai 1933 vor der Fachhochschule in der Kölner Südstadt, in der auch zahlreiche Bücher deutsch-jüdischer Dichterinnen und Dichter in den Flammen aufgingen.

Diese Ausgrenzung hatte ihren grausamen Höhepunkt in der Ermordung von über sechs Millionen Juden im Holocaust, darunter mehr als 15.000 aus dieser Stadt.

Dass diese Morde nie in Vergessenheit geraten und sich nie wiederholen, dazu will diese Veranstaltung einen bescheidenen Beitrag leisten.

Die Gedichte, die von P. Wolfgang Stickler OP aus Braunschweig ausgewählt und vorgestellt und vom Kölner Schauspieler Josef Tratnik gelesen werden, reichen von der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts bis in die Neuzeit. Neben bekannten Namen wie Heinrich Heine, Paul Celan, Rose Ausländer und Hilde Domin kommen auch heute weitgehend unbekannt Dichterinnen und Dichter zu Wort. Musikalische Zwischenspiele laden zum Nachdenken ein.

Der Eintritt ist frei.

(Um eine Spende für die sozialen Aufgaben der Synagogen-Gemeinde Köln wird gebeten.)  
Zum Eintritt wird der Personalausweis benötigt.

Treffpunkt: Gemeindesaal der Synagogen-  
Gemeinde Köln, Roonstraße 50

## **Die Keupstraße als Medienereignis Rückblicke - Einblicke – Ausblicke**

23. Mai 2014, 14 – 16 Uhr

NS-Dokumentationszentrum, Veranstaltungsraum

Ein Gespräch mit **Thorsten Moeck**, Kölnische Rundschau (angefragt), **Ayça Tolun**, Leiterin der Türkischen Redaktion WDR und ARD  
Berichterstatterin beim Münchner NSU-Prozess,  
**Richard Heister**, Kölner Korrespondent bei der Nachrichtenagentur Agence-France-Presse

„Keinerlei Hinweise auf Rechtsextremismus“ übernehmen nur wenige Tage nach dem Nagelbombenanschlag in der Köln-Mülheimer Keupstraße Deutschlands Leitmedien die Deutungen von Polizei, Verfassungsschutz und Politik. Bundesinnenminister Otto Schily (SPD) gibt bereits am 10. Juni 2004 der Presse bekannt: „Die Erkenntnisse, die unsere Sicherheitsbehörden bisher gewonnen haben, deuten nicht auf einen terroristischen Hintergrund, sondern auf ein kriminelles Milieu.“ Der „allgemeindeliktische Hintergrund“ (FAZ 12.06.2004) wird in der veröffentlichten Meinung schnell zur Gewissheit.

Dass die Terrortat einen neonazistischen Hintergrund haben könnte, wird als Mutmaßung von betroffenen Anwohnern und Geschäftsleuten dargestellt. Zweifel an der Version, Revierkämpfe zwischen „kurdischen, türkischen und albanischen Banden“ würden wohl nunmehr mit Bomben ausgetragen werden (SZ 11.06.2004), sind eher am Rande der Berichterstattung zu vernehmen. So am 12. Juni 2004, als der Kölner Stadtanzeiger den Kölner Oberstaatsanwalt Rainer Wolf zitiert: „Entgegen der Meinung von Bundes- und Landesinnenministerium will Wolf neben einem kriminellen oder persönlichen Motiv auch einen politischen oder gar fremdenfeindlichen Hintergrund des Anschlags nicht ausschließen“. Die voreilige und falsche Festlegung auf das Anschlagmotiv avanciert trotzdem für mehr als sieben Jahre zur medialen Wirklichkeit.

Eine Korrektur findet erst nach der Selbstentlarvung des „Nationalsozialistischen Untergrunds“ am 4. November 2011 statt. Solange währt eine Wirklichkeit, die aus den Opfern potentielle Täter macht.

Durch die Brille der Medien und Blogs verfolgen wir heute den „Jahrhundertprozess“ in München, der zehn Morde, zwei Bombenanschläge mit Schwerverletzten und 15 Raubüberfälle des NSU aufklären soll.

Welche Fragen werden heute von den Medien gestellt? Avanciert die schweigende Hauptangeklagte Beate Zschäpe in den Medien zur „Stil-Ikone“, während die Opfer ein weiteres Mal mit ihren Einschätzungen zum Prozess kaum zu Wort kommen? Wie werden die Aktivitäten der Ermittlungs- und Strafverfolgungsbehörden beleuchtet? Wie kann eine adäquate Berichterstattung aussehen? Sie sind herzlich eingeladen, im Gespräch mit Thorsten Moeck (angefragt), Richard Heister und Ayça Tolun Einblicke in die Berichterstattung von den Terrortaten bis zum Prozess zu nehmen und die Möglichkeiten und Fallstricke in der Medienberichterstattung zu diskutieren.

**25. Mai, 14 Uhr**

### **"Es gibt hier keine Kinder" Auschwitz, Groß-Rosen, Buchenwald. Thomas Geve - Zeichnungen eines 15-jährigen**

Thomas Geve wurde als Dreizehnjähriger in das Konzentrationslager Auschwitz deportiert und 1945 mit 15 Jahren dort befreit. Er wollte die Haftbedingungen so objektiv wie möglich darstellen, die eigenen Erfahrungen und Erlebnisse vor dem Vergessen bewahren.

75 Zeichnungen dokumentieren den Alltag in den Konzentrationslagern Auschwitz, Groß Rosen und Buchenwald - öffentliche Hinrichtungen, Hunger, Zwangsarbeit und Krankheit - aber auch die Ankunft der Befreier und den ersten Ausflug nach Weimar.

Treffpunkt: Foyer des NS-Dokumentationszentrums  
Gebühr: € 4,50

Leitung: Markus Thulin

**25. Mai, 15 Uhr**

### **Das Jüdische Köln - Rund um den Rathenauplatz**

Wir entdecken das Jüdische Köln rund um den Rathenauplatz: Zum einen die beeindruckende Synagoge der orthodoxen Gemeinde, zum anderen viele heute unsichtbare Stätten der ehemals reichhaltigen jüdischen Geschichte Kölns.

Aaron Knappstein ist Mitglied der Jüdischen Liberalen Gemeinde Köln und Mitarbeiter des NS-Dokumentationszentrums. Sein Schwerpunkt ist die Recherche von sogenannten "Stillen Helden" - nichtjüdische Kölnerinnen und Kölner, die Juden während der NS-Zeit unterstützt und gerettet haben.

Treffpunkt: Vor der Synagoge Roonstr.

Gebühr: € 6,00

Leitung: Gregor Aaron Knappstein

**5. Juni, 17 Uhr**  
**Geschichten aus dem Geschichtslabor**

Im „Geschichtslabor“ des NS-Dokumentationszentrums sind viele Geschichten von Menschen gesammelt, die als Kinder und Jugendliche die NS-Zeit in Köln erlebten. Eine davon wird ausführlich vorgestellt.

Treffpunkt: Foyer des NS-Dokumentationszentrums  
Leitung: Barbara Kirschbaum

**5. Juni, 18.30 Uhr**  
**Gedenkstätte Gestapogefängnis und Ausstellung "Köln im Nationalsozialismus"**

Treffpunkt: Foyer des NS-Dokumentationszentrums  
Leitung: Oliver Meißner

**7. Juni, 14 Uhr**  
**Gedenkstätte Gestapo-Gefängnis und Ausstellung "Köln im Nationalsozialismus"**

Treffpunkt: Foyer des NS-Dokumentationszentrums  
Leitung: Oliver Meißner

**AUS DEM FÖRDERVEREIN**



Verein EL-DE-Haus e.V.

**Einladung der Projektgruppe Messelager im Verein EL-DE-Haus**

Im Mai 1989 wurde die erste Gruppe von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern nach Köln eingeladen. Seit 1990 führen wir das Programm in Zusammenarbeit mit der Stadt Köln durch. Vom 18. bis 25. Mai 2014, nach 25 Jahren, wird die letzte Besuchergruppe eingeladen.

**3. Juli 2014, 19 Uhr**  
**"Der Polizei auf der Spur".  
Stadtrundgang zur NS-Geschichte der  
Kölner Polizei**

Mit Dr. Karola Fings, Dr. Jürgen Müller  
und Dr. Thomas Roth



*EL-DE-Haus Appellhofplatz / Ecke Elisenstraße  
© Foto: NS-DOK, Jürgen Seidel*

**Festakt am 20. Mai 2014, 16 Uhr**  
**Im Pädagogischen Zentrum, EL-DE-Haus**

Zugleich wird anlässlich dieses 25-jährigen Jubiläums eine Ausstellung zum Thema "Besuchsprogramm ehemaliger Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter" eröffnet.

Mit dem Ende des Besuchsprogramms endet unsere politische Arbeit nicht. Wir setzen uns weiterhin für eine Rente und andere Kompensationen aller Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter bzw. deren Nachkommen und der Opfer der NS-Herrschaft ein.

**Wie tolerant ist Köln wirklich?**  
**Podiumsdiskussion zur Kommunalwahl 2014**  
**21. Mai, 18.00 h**

Großer Saal DGB Haus, Hans Böckler Platz

Am 25. Mai finden die Europa- und Kommunalwahlen statt. Wir haben die Möglichkeit mit zu entscheiden wie in unserer Stadt die Zukunft gestaltet wird.

Auch in Köln treten rechtsextreme und rechtspopulistische Parteien an, die gegen die „Zuwanderung in die Sozialsysteme“ und „Armutseinwanderung“ polemisieren, die Menschen als „sozialen Bodensatz“ klassifizieren und das Ergebnis der Bundestagswahl als „entartete Demokratie“ bezeichnen.

Köln rühmt sich seiner Toleranz und wirbt mit „Jede Jeck es anders“. Gilt das auch für Menschen, die bei uns Zuflucht suchen?

Welche Zeichen setzen die demokratischen Parteien in Köln in dieser Auseinandersetzung?

Darüber möchten wir diskutieren mit diesen Kandidat/innen:

Susana dos Santos SPD  
 Brigitta von Bülow Bündnis 90/Die Grünen  
 Jörg Detjen Die Linke  
 Katja Hoyer FDP  
 angefragt CDU  
 Moderation: Helmut Frangenberg

**Ein neues Museum im Herzen der Stadt.**  
**Einmalig in Europa:**  
**Köln macht sich stark für Archäologische Zone und Jüdisches Museum**

Unter diesem Titel hat sich eine überparteiliche Initiative aus der Kölner Zivilgesellschaft gebildet. Einmütig unterstützt von seinem Vorstand des Vereins EL-DE-Haus e.V., hat der stellvertretende Vorsitzende des Fördervereins des NS-DOK, Hajo Leib, Mitstreiterinnen und Mitstreiter gewonnen (Maria Heer, Miguel Freund, Jussi Isaksen und Wilfried Hommen), die in einem Prospekt Argumente für das neue Museums-Ensemble zusammengetragen haben.

Ein beachtliches Spektrum aus Kölner Organisationen (DGB, Evangelische Kirche), Kölner Museen, evangelischen und katholischen Bildungseinrichtungen, jüdischen Einrichtungen sowie Persönlichkeiten unterstützen diese Initiative, u.a. Roswitha und Erich Bethe, Prof. Dr. Jürgen Wilhelm, Prof. Dr. Hiltrud Kier, Prof. Dr. Barbara Schock-Werner.

Ferner äußern sich in diesem Prospekt Prominente zum Jüdischen Museum in Köln: Konrad Adenauer, Ralph Giordano, Oberbürgermeister Jürgen Roters, Dr. Marcus Trier u.a.. Die Initiative bemüht sich um weitere Unterstützerinnen und Unterstützer sowie um Prominente.



Titelseite des Prospekts © Jussi Isaksen

## AUS ANDEREN INITIATIVEN

### Einmalig in Europa: Konzeptionelle Überlegungen zu einem Jüdischen Museum für Köln

Die Grabungsfunde vor dem Kölner Rathaus sind von europäischer Bedeutung. Kölns mittelalterliche jüdische Gemeinde, so der Historiker Dr. Uri Kaufmann weiter, war nicht irgendeine, sondern über Jahrhunderte die zentrale Gemeinde für die gesamte niederrheinische Region. Dass Köln auch Sitz der ältesten, urkundlich bezeugten, jüdischen Gemeinde nördlich der Alpen ist, hob er gar nicht erst groß hervor. Der gebürtige Schweizer zeigte vielmehr kopfschüttelndes Staunen darüber, dass es angesichts solcher historischen Fakten in Köln überhaupt noch Einwände gegen ein Jüdisches Museum über der Archäologischen Zone gibt. Kaufmann, Leiter der Alten Synagoge/Haus jüdischer Kultur in Essen, trug im Römisch-Germanischen Museum seine „Konzeptionellen Überlegungen zu einem Jüdischen Museum für Köln“ vor. Rund 70 Interessierte waren am Donnerstag, 24. April, der Einladung der Gesellschaft zur Förderung eines Hauses und Museums der jüdischen Kultur in Köln gefolgt. Aus der Vielfalt der Grabungsfunde hob Kaufmann die zahlreichen Bruchstücke der Bima hervor.



Computersimulation der rekonstruierten Bima im Grabungsareal vor dem Rathaus © Stadt Köln



Antike Köpfe im Rücken: Dr. Uri Kaufmann bei seinem Vortrag © W. Hommen

Sie erlauben eine Rekonstruktion dieser um 1270 von Handwerkern der Dombauhütte gefertigten steinernen Vorlesekanzel der mittelalterlichen Synagoge.

Von europäischer Bedeutung seien auch die Fragmente zahlreicher Schiefertafeln mit hebräischer Beschriftung, darunter eine mit dem Text eines Ritterepos in deutscher Sprache, aber hebräischer Schrift. Andere wurden im Schulunterricht, oder in der Gemeindeverwaltung verwendet. Eine der Tafeln zeigt eine Einnahmeliste aus der Bäckerei mit zahlreichen Namen. Damit lassen sich im Museum Geschichten aus dem Alltagsleben des jüdischen Viertels erzählen.

Die seit etwa 1130 geführten Schreinsbücher der damaligen Pfarre St. Laurenz haben zum Glück den Einsturz des Historischen Archivs überstanden. Darin wurden auch die Grundstücksgeschäfte innerhalb des benachbarten jüdischen Viertels festgehalten. Sie gelten als Vorläufer der Grundbücher in Deutschland. Die Archäologen, so Kaufmann, haben Fundamente jüdischer Bürgerhäuser freigelegt, die sich eindeutig ihren Eigentümern zuordnen lassen. Zusammen mit den Schreinsbüchern können Geschichten von christlich-jüdischem Neben- und Miteinander erzählt werden.

1424 wurden die Juden aus Köln vertrieben, doch gab es – nicht zuletzt mit dem Landjudentum – eine kontinuierliche jüdische Präsenz im Rheinland. Nach ihrer Vertreibung ließen sich Juden im rechtsrheinischen Deutz nieder; tagsüber durften sie innerhalb Kölns ihren Geschäften nachgehen, etwa als Ärzte, Viehhändler oder Hausierer. Kaufmann empfahl, auch diese Kontinuität im Museum zu behandeln.

Köln habe im 19. und 20. Jahrhundert wieder eine bedeutende jüdische Gemeinde gehabt. Der Historiker erwähnte das jüdische Vereinswesen, die breite religiöse Differenzierung, ein modern-orthodoxes Lehrerseminar, eindrucksvolle Synagogenbauten, die Zionistische Bewegung und nicht zuletzt die Diskussion um die Frage der Integration in die bürgerliche Gesellschaft. Natürlich müsse es auch eine Weiterführung bis in die Gegenwart und die Zukunft geben. Kaufmann plädierte für eine Zusammenarbeit mit den Kölner Synagogengemeinden.



*Rund 70 Interessierte waren ins Römisch-Germanische Museum gekommen. © W. Hommen*

Der Historiker hält es für wichtig, jüdische Geschichte nicht auf die Verfolgungsgeschichte zu reduzieren. Es gelte zunächst die jüdische Kultur in ihrer Vielfalt darzustellen. Dann seien selbstverständlich auch die antisemitischen Strömungen zu behandeln, die Verfolgungen und Vertreibungen bis hin zum Holocaust. Zu den Nazi-Verbrechen leiste das NS-Dokumentationszentrum bereits Hervorragendes. Mit ihm sei eine Zusammenarbeit ebenso notwendig wie mit dem Römisch-Germanischen Museum, dem Stadtmuseum, und der Germania Judaica. Sie alle verfügen über die reichsten Sammlungen zur jüdischen Geschichte in Deutschland.

Das Jüdische Museum hat viel zu bieten: Die Geschichte der in Köln und im Umland lebenden Juden als wichtiger Teil einer gemeinsamen Vergangenheit, einer neuen Gegenwart und als Hoffnung für die Zukunft.

*Artikel: Wilfried Hommen, Vorstandsmitglied der Gesellschaft zur Förderung eines Hauses und Museums der Jüdischen Kultur in Köln e.V.*

Am 22.05.2014 startet die Vortragsreihe **"Von Jekkes und Jecken - Kölnisch-Jüdische Geschichte(n)"**, die Milch und Honig e. V. in Kooperation mit der Universität zu Köln veranstaltet.

Die Reihe besteht aus fünf Vorträgen, die jeweils um 19.00 Uhr beginnen. Der Eintritt zu diesen Vorträgen ist frei.

**22.05.2014** Prof. Dr. Jürgen Wilhelm (Köln)  
Anfänge jüdischen Lebens in Köln

**05.06.2014** Monika Grübel (Bonn)  
Hauptsache kein Schwein – Einblick in jüdisches Leben im Rheinland

**12.06.2014** Dr. Uri Kaufmann (Essen)  
Judentum – ein Teil Kölns!

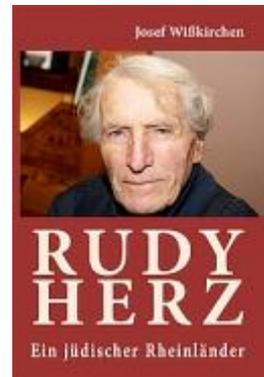
**26.06.2014** Dr. Ursula Reuter (Köln)  
Zionismus: Anfänge in Köln

**03.07.2014** Dr. Vivian Mann (New York)  
Kölner Jüdische Geschichte ausstellen

Lesung im Lern- und Gedenkort Jawne  
Erich-Klibansky-Platz, Albertusstraße 26,  
50667 Köln

Am 15. Mai 2014 um 19:00 Uhr liest  
Josef Wißkirchen aus seinem Buch  
**Rudy Herz. Ein jüdischer Rheinländer**

Millionen Menschen wurden deportiert, zu Zwangsarbeit gezwungen, gefoltert, ausgehungert, ermordet. Millionen kamen nicht zurück. Tausende von Büchern wurden geschrieben: Berichte, Erinnerungen, Dokumente, Essays.



Jedoch ist man heute noch fassungslos, wenn man sich mit dem Schicksal der Opfer der Shoah beschäftigt.

Einer, der den Holocaust überlebte, war Rudy Herz, ein Rheinländer aus Stommeln (1925-2011). Seit 1936 lebte die Familie Herz in Köln, 1941 wurde sie in die

Synagoge der Adass Jeschurun in der St. Apernstraße zwangseingewiesen.

Rudy Herz wurde deportiert nach Theresienstadt, Auschwitz, Sachsenhausen und Mauthausen, nach seiner Befreiung lebte er in Amerika und Frankreich. Und immer wieder kehrte er zurück in seine Heimat Stommeln.

Dieses Leben beschreibt Josef Wißkirchen, ein Historiker aus dem Rheinland, der sich mit Rudy Herz anfreundete.

Dazu wird eine ergreifende Filmdokumentation des Journalisten Manfred Höffken „Juden in Stommeln“ gezeigt, der Rudy Herz bei seinem Besuch 1986 in Stommeln begleitete.

**Von Jekkes und Jecken – Kölnisch-Jüdische Geschichte(n)**

22.05.2014	Prof. Dr. Jürgen Wilhelm (Köln) Anfänge jüdischen Lebens in Köln
05.06.2014	Monika Grübel M. A. (Bonn) „Hauptsache kein Schwein“ – Einblicke in jüdisches Leben im Rheinland heute
12.06.2014	Dr. Uri Kaufmann (Essen) Judentum – ein Teil Kölns!
26.06.2014	Dr. Ursula Reuter (Köln) Zionismus: Anfänge in Köln
03.07.2014	Dr. Vivian Mann (New York) Kölner Jüdische Geschichte ausstellen

Universität zu Köln – Hauptgebäude – Hörsaal XVIII – 19.30 Uhr